

Welches Tier bringt die Kamele zum Staunen?

Ein weibliches Yak-Tier ist auf den Asiatischen Schaubauernhof in der Wilhelma gezogen. Es ist erst ein Jahr alt. Wo es herkommt.

Von Iris Frey

STUTTGART. Im Asiatischen Schaubauernhof der Wilhelma ist ein neues Tier eingezogen. Es handelt sich um ein Yak, eine asiatische Rinderart. Es ist erst ein Jahr alt, wie Wilhelma-Sprecher Birger Meierjohann berichtet. „Das zottelige Tier fällt auf“, sagt der Sprecher. Denn im Gegensatz zu seinen dunkelbraun gefärbten Artgenossen ist es nicht nur durch die kleinere Größe und die noch zierlichen Hörner auffällig, sondern auch durch die Fellfärbung: Es hat einen breiten weißen Streifen, der sich von der Stirn über den Rücken und den Schwanz bis zu den Hinterbeinen zieht.

Das Yak kommt aus dem Thüringer Zoopark Erfurt, so die Kuratorin Kerstin Ludmann. „Nachdem das Tier zunächst vor-schriftsmäßig in Quarantäne war, durfte es nun erstmals auf seine neue Anlage. Noch ist es etwas zurückhaltend gegenüber seinen Artgenossen, es wird sich aber sicher schnell in die Gruppe einleben.“ In der Wilhelma leben jetzt derzeit vier weibliche Yaks. „Das Männchen ist noch auf dem Tennhof“, so Meierjohann.

In der Wilhelma leben sogenannte Hausyaks, die in den Gebirgsregionen Zentralasiens ein sehr verbreitetes Nutztier sind, besonders in Teilen Chinas und der Mongolei. Seine Vorfahren, die Wildyaks, wurden den Angaben zufolge bereits vor mehreren tausend Jahren domestiziert. Im Gegensatz zum dunkelbraun bis schwarz gefärbten Wildyak sind bei Hausyaks durch Züchtung auch andere Farbschläge entstanden. Hausyaks dienen als Lasttiere sowie als Lieferant für Fleisch, Milch und Fell. Außerdem wird der Kot der Yaks in getrockneter Form als Brenn- und Heizmaterial verwendet, vor allem in baumarmen Hochgebirgslagen.



In der Stuttgarter Wilhelma ist ein Yak-Weibchen neu eingezogen. Foto: Birger Meierjohann

Während das Hausyak in Teilen Asiens millionenfach gehalten wird, gilt das Wildyak laut Weltnaturschutzunion IUCN als gefährdet. Nachdem die Wilderei, die zeitweise die größte Bedrohung für die Art darstellte, mittlerweile in weiten Teilen des Verbreitungsgebietes eingedämmt wurde, sind heute der Verlust von Lebensräumen und die Konkurrenz um Weideflächen mit vom Menschen gehaltenen Viehherden die größten Gefahren für den Fortbestand der Wildform.

Die Hausyaks in der Wilhelma leben in direkter Nachbarschaft zu den Kamelen, die den Neuzugang bereits über den Zaun hinweg neugierig beäugen.

Wenige Schritte entfernt befindet sich der Asiatische Schaubauernhof mit Kaschmirziegen, Romanovschafen, vietnamesischen Hängebauschweinen und Ayam-Cemani-Hühnern. Somit ist hier eine kleine Auswahl von Nutztierarten des asiatischen Kontinents zu sehen, ergänzt durch typische Nutzpflanzen wie Reis und Bananen. So werden ausgewählte Formen der traditionellen Landwirtschaft in Asien exemplarisch dargestellt, aber auch der Mensch-Tier-Konflikt beleuchtet.

Exhibitionist verfolgt junge Frau

STUTTGART. Ein Unbekannter hat in der Nacht zum Sonntag im Bereich der Bolzstraße eine junge Frau belästigt. Gegen 0.20 Uhr sah die 21-Jährige, wie sich der Mann vor ihren Augen selbst befriedigte. Die junge Frau entfernte sich dann, wurde aber kurz von dem Unbekannten verfolgt. Nach Alarmerung der Polizei flüchtete der Mann, eine Fahndung verlief ohne Erfolg. Die junge Frau beschreibt den Verdächtigen wie folgt: circa 40 Jahre alt, 1,80 Meter groß, kurze Haare, dunkle Hose, schwarzer Kapuzenpullover.

Zeugen werden gebeten, sich unter der Rufnummer 0711/8990-3300 beim Polizeirevier 3 Gutenbergstraße zu melden. red

Von Matthias Ring

STUTTGART. Ein wenig erinnert die Sache an diesen Fußballverein aus dem Süden der Republik, der in fast jedem Wettbewerb siegt, an dem er teilnimmt. Denn tatsächlich hat das vielfach ausgezeichnete Weingut Wöhrwag nun zum zweiten Mal die Edition Rosé der Württemberger Weinmeisterschaft von Stuttgarter Zeitung und Stuttgarter Nachrichten gewonnen. Und wenn man alle Titel zusammenzählt, die der Traditionsbetrieb aus Untertürkheim innerhalb des nach wie vor einzigen Publikumspreises in der Weinlandschaft eingeheimst hat, kommt man sogar auf die stolze Zahl fünf. Damit ist Wöhrwag eindeutig Rekordmeister. Chapeau!

Vergleiche mit dem FC Bayern

Nun könnte man mutmaßen, dass der sehr gute Name des Weinguts und ein bisschen Lokalpatriotismus vielleicht zum Ausgang der Wahl unserer Leserinnen und Leser beigetragen haben. Auf keinen Fall aber war dies auf dem Weg ins Finale der sechs Rosé-Weine so, denn die Vorkoster mit unseren Weinkolumnisten und dem Direktor der Staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Weinsberg, Dieter Blankenhorn, wussten ja nicht, was sie da im Glas hatten.

Das Prinzip der Blindprobe führte in der vergangenen Saison sogar dazu, dass die Jury nicht einmal merkte, wie ihnen die Genossen vom Lembergerland erneut ihren Siegerwein des Vorjahres unterjubelten – nur eben mit dem Jahrgang 2023 statt 2022. Es wäre ja schlimm, wenn der FC Bayern nach dem Gewinn der Meisterschaft in der nächsten Saison nicht mehr antreten dürfte, so damals der Geschäftsführer der Genossenschaft, Christian Kaiser. Gewonnen hatte dann allerdings der Blaue Zweigelt aus der Remstal-kellerei.

„Wir machen die Weine so, wie sie uns selbst schmecken, und freuen uns, wenn das andere auch so sehen.“

Hans-Peter Wöhrwag,
Chef des Weinguts Wöhrwag

Das Weingut Wöhrwag ist aber mit einem neu eingereichten Wein zum zweiten Mal Rosé-Meister geworden. 2023 wurde der Titel mit einem 2021er Spätburgunder Rosé geholt, der laut Hans-Peter Wöhrwag komplexer ist. Nun machte die etwas leichtere 2025 Rosa Cuvée trocken das Rennen. „Wir haben damit gerechnet, dass er ins Finale durchkommt“, sagt der Chef selbstbewusst über seinen Wein, zumal damit im Vorjahr schon der zweite Platz in einem internationalen Wettbewerb erzielt wurde.

Holger Gayer, Moderator und Weinkolumnist unserer Zeitung, zeigte sich in der Runde begeistert vom „mega-klassischen



Wein-Kolumnist Holger Gayer (links) stößt mit Weingut-Chef Hans-Peter Wöhrwag auf die Weinmeisterschaft an.

Foto: Lichtgut/Christian Hass

Rekordmeister Wöhrwag holt erneut den Rosé-Titel

Stuttgarts einziges VDP-Weingut gewinnt zum fünften Mal die Württemberger Weinmeisterschaft unserer Zeitung. Die 2025 Rosa Rosé Cuvée hat die Leserinnen und Leser am meisten überzeugt.

Lachs-Rosé“. Hans-Peter Wöhrwag stellte dazu fest: „Es gibt keine Idealfarbe, die anzustreben ist, aber der Wein sollte immer zur Farbe passen.“

Merlot und Lemberger stecken zu ungefähr gleichen Anteilen in der Cuvée, dazu an die zehn Prozent Trollinger, der im Weingut Wöhrwag auf nur noch zehn Ar angebaut wird und hier für die Leichtigkeit und Frische sorgt. „Wir machen die Weine so, wie sie uns selbst schmecken, und freuen uns, wenn das andere auch so sehen“, sagte Hans-Peter Wöhrwag über den mit 10,20 Euro teuersten Kandidaten im Finale.

Einen ähnlichen Anspruch hat man im Weingut Graf Neipperg, dem zweiten Mitglied des ehrwürdigen Verbands Deutscher Prädikatsweingüter (VDP) in der Rosé-Runde. „P.+P. Rosé“ heißt die Cuvée, die „für jedes Sommerfest ein Hauptgewinn“ ist, wie unsere Weinkolumnisten sagen. Der „Schwarze Rappe“ aus der Felsen-gartenkellerei Besigheim ist zwar auch lachsfarben beziehungsweise erinnert fast schon an einen Blanc de Noirs, hatte aber als feinker Vertreter in der Endrunde mit 16

Gramm am meisten Restsüße. Das krasse Gegenteil ist „Hermanns Rosé“ vom kleinen Weingut Wissmann-Stilz in Schnait: ziegelsteinrot, unfiltriert und mit 1,8 Gramm Restzucker sehr, sehr trocken.

Wöhrwag lobt alle Finalisten

Die „Rosa“ von der Weinkultur Kirchheim erinnert nicht nur Holger Gayer an die Provence. Mit diesem Wein kann man also vom Süden träumen – und so ganz nebenbei bei uns zum Erhalt der Steillagen am Neckar beitragen. Für noch mehr Süden stehen einerseits die Winzer vom Weinberger Tal, deren zweiter Kellermeister Luis Carlos Reyes aus Kolumbien stammt und lange Zeit Weinbau auf Mallorca betrieb. Andererseits war der „Mia Rosé Otto Freyer“ als einziger rebsortenreiner Wein im Finale eine Hommage an den Pinot Meunier, wie der Schwarzriesling bei unseren französischen Nachbarn heißt.

Der nun fünffache Weinmeister (zweimal Rosé, zweimal Rot ab 12 Euro und einmal Weiß bis 12 Euro) Hans-Peter Wöhrwag fand im Finale anerkennende Worte für alle Wei-

ner der Runde, „die hier und somit schon mal Sieger sind“. Bei den Weingütern sind sie noch erhältlich. Unser exklusives Paket mit den sechs Finalisten der Edition Rosé ist allerdings bereits ausverkauft. Nun freuen wir uns auf das Siegerpaket aus dem Hause Wöhrwag, das wir demnächst bei einem Besuch auf dem Weingut in Stuttgart-Untertürkheim verkosten und vorstellen dürfen.

VERKOSTUNG

Inhalt Das Paket mit sechs Weinen vom Weingut Wöhrwag ist ab sofort unter www.shop711.de zum exklusiven Preis von 74,40 Euro plus Versandkosten bestellbar. Darin enthalten sind: 2025 Riesling, Alte Reben, VDP-Gutswein; 2025 Kreiden. Stein Riesling Goldkapsel; 2025 Kreiden. Stein Muskateller; 2025 Rosa Rosé, VDP-Gutswein; 2025 Kreiden. Stein Spätburgunder Rosé; 2023 Lemberger VDP-Gutswein. Dazu gibt es im Nachgang einen Gutschein für eine Kiste Aqua Römer Mineralwasser.

Termin Die Verkostung beim Rekordmeister ist ab Freitag, 26. Juni, 19 Uhr, unter diesem Link abrufbar: <https://zeitung-im-dialog.de/genuss/rose-meister-2026>

Die „beste Klasse Deutschlands“ kommt aus Stuttgart

Die Schüler der 7c des Stuttgarter Königin-Katharina-Stift-Gymnasiums dürfen sich über den Titel „Die beste Klasse Deutschlands“ freuen. Was ist ihr Erfolgsrezept?

Von Julia Schenkenhofer

STUTTGART. Lampenfieber vor der Aufzeichnung, stundenlange Drehs und überall Kameras: Für die 7c des Königin-Katharina-Stift-Gymnasiums in Stuttgart wurde aus einem Fernsehwunsch Realität. Ruiqi und Mathilda berichten begeistert von der Zeit bei der Fernsehsendung „Die beste Klasse Deutschlands“, ein Quiz-Format des Kinderkanals von ARD und ZDF, für dessen Finale sich die Klasse in mehreren Runden qualifiziert hatte.

Das bundesweite Schul-Quiz war zum 23. Mal ausgeschrieben worden. Am Ende stand die 7c ganz oben auf dem Siegestreppchen. Im Finale, das am 29. Mai ausgestrahlt wurde, setzten sie sich gegen drei andere Klassen aus Nordrhein-Westfalen, Bayern und Thüringen durch. Der Preis: eine Klassenreise nach Prag. „Ich glaube, unser großer Vorteil ist, dass immer jemand eine passende Antwort wusste“, sagt Mathilda.

Ruiqi und Mathilda gehörten in der Sendung zu den sogenannten „Erste-Reihe-Kids“. Während sie vorne Fragen beantworteten, saß die Klasse hinter ihnen und unterstützte sie. Qualifiziert hatte sich die Klasse 7c in sogenannten Wochenshows, bei denen



Ruiqi (links) und Mathilda vertreten ihre Klasse in der ersten Reihe.

Foto: Lichtgut/Max Kovalenko

sie gegen andere Klassen antrat. Die beiden 13-jährigen Mädchen waren es auch, die die Idee für die Bewerbung hatten. Es war bereits das zweite Mal, dass die Klasse sich bei der Fernsehsendung bewarb. Beim ersten Versuch seien sie aber nicht weitergekommen, sagen sie. Diesmal konnten die Siebtklässlerinnen zusammen mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern mit ihrem Quiz-Talent überzeugen und schafften es bis ins „Superfinale“.

Für Ruiqi und Mathilda war es eine aufregende Erfahrung mit „vielen Aha-Momenten“: „Dass ein Warm-Upper für Stimmung sorgt, dass das Studio kleiner ist als gedacht“, habe sie überrascht“, sagt Mathilda. Auch zu

sehen, „wie später alles zusammengeschnitten wird. Ich finde Fernsehen sehr spannend und würde jederzeit noch mal mitmachen. Aber als Job käme es für mich nicht in Frage.“

Natürlich war der Auftritt mit ordentlich Lampenfieber verbunden: „Im Bus nach Erfurt war noch alles gut. Kurz davor kam dann die Nervosität. Aber am Ende hat man sich einfach nur gefreut, das war eine richtig krasse Erfahrung. Auch, zu den Erste-Reihe-Kids zu gehören“, berichtet Ruiqi. Und Mathilda ergänzte: „Man spürt auch einfach den Druck, der auf einem lastet.“

Dass Mathilda und Ruiqi ihre Klasse als Erste-Reihe-Kids repräsentierten, war eine Mischung aus Klassenentscheidung und

Auswahl des Fernsehsenders: „Wir haben gefragt, wer Lust hat, und dem Sender dann fünf Mädchen und fünf Jungen genannt. Es wurden dann Probeaufnahmen gemacht. Am Ende hat der Sender entschieden“, erzählen sie.

In der Sendung konnten die beiden Mädchen dann beweisen, wie gut diese Entscheidung war. Sie überzeugten mit ihrem Wissen und ihrem analytischen Verstand. Obwohl Mathilda sich in Naturwissenschaften besonders gut auskennt und Ruiqi in Musik, habe keine von ihnen einen Wissensschwerpunkt gehabt, sagen sie. Allgemeinwissen und logisches Denken sei bei den Fragen ohnehin viel wichtiger gewesen: „Die Fragen sind Multiple-Choice-Fragen, deshalb kann man nach dem Ausschlussverfahren arbeiten. Bei den meisten Fragen wussten wir es nicht, haben dann diskutiert und sie mit unserem Allgemeinwissen und logischem Denken beantwortet“, erklären sie.

Ein weiterer Grund für den Erfolg sei die starke Klassengemeinschaft der 7c gewesen: „Wir haben alle an einem Strang gezogen und waren gemeinsam ein Team“, erzählen die Mädchen. Die gemeinsame Zeit in der Jugendherberge und im Bus nach Erfurt gehöre zu den schönsten Erlebnissen der Reise: „Wir hatten extrem viel Spaß und eine tolle gemeinsame Zeit.“

Der Gewinn des Titels „Die beste Klasse Deutschlands“ war für sie dabei fast schon zweitrangig: „Wir haben gar nicht erwartet, ins Finale zu kommen“, sagen Ruiqi und Mathilda. Allein schon mal Studiuluft zu schnuppern sei Gewinn genug gewesen.